

**Reduce
Reuse
Recycle**
➔

**Ostwall 7
Dortmund**

Ehemaliges Museum am Ostwall,
Ostwall 7, 44135 Dortmund
6. Dezember 2014 – 1. Februar 2015

Öffnungszeiten:
Do 11–20 Uhr
Fr–So 11–18 Uhr

Weitere Informationen, Führungen und Begleitprogramm:
WWW.REUSE-OSTWALL.DE

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

5.12.2014

18:30 UHR

BEGRÜSSUNG:

Ullrich Sierau

Oberbürgermeister der Stadt Dortmund

Michael von der Mühlen

Staatssekretär im Ministerium für
Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung
und Verkehr des Landes
Nordrhein-Westfalen

EINFÜHRUNG:

Tim Rieniets

Geschäftsführer StadtBauKultur NRW

Prof. Dr. Wolfgang Sonne

Lehrstuhl für Geschichte und Theorie
der Architektur, TU Dortmund

Muck Petzet

Generalkommissar des Deutschen
Pavillons der Architektur-Biennale
Venedig 2012

Reduce / Reuse / Recycle → Ostwall 7, Dortmund ist ein Projekt der Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020

Gefördert durch das Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

Mit Unterstützung der Stadt Dortmund



Ministerium für Bauen, Wohnen,
Stadtentwicklung und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Dortmund



Reduce / Reuse / Recycle → im ehemaligen Museum am Ostwall in Dortmund ist eine Nachfolgeausstellung zum deutschen Beitrag auf der 13. Internationalen Architekturausstellung der Biennale 2012.

Reduce / Reuse / Recycle – Ressource Architektur wurde gefördert durch das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

Ostwall 7, Dortmund entstand in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Geschichte und Theorie der Architektur (GTA) der Technischen Universität Dortmund



technische universität
dortmund

Medienpartner



BauNetz®

Reduce

Reuse

Recycle



Der Deutsche Pavillon auf der Architekturbiennale in Venedig 2012: *Reduce / Reuse / Recycle — Ressource Architektur* war ein Experiment: Die ‚Abfallhierarchie‘ von Vermeidung, Weiterverwendung und Verwertung wurde auf den Umgang mit bestehender Architektur angewendet. Könnte es sein dass der geringstmögliche Eingriff der beste ist?

Vermeidungsstrategien wie Wahrnehmungsänderung, Instandhaltung und Verhalten wurden gleichberechtigt neben klassischen Umbaustrategien wie Renovierung, Umnutzung, Füllung und Redesign gezeigt. Auch Subtraktion — Schrumpfung als kreativer Prozess — und Recycling des Materials oder der Gestalt von Gebäuden wurden thematisiert.

Es wurde klar, dass das Recycling die letztmögliche Strategie sein sollte. Sinnvoller ist es, mit dem geringstmöglichen Eingriff eine maximale Wirkung und Aufwertung zu erzielen. Grundvoraussetzung ist dabei eine Haltung, die alle in der Ausstellung mit großformatigen Fotografien präsenten Projekte eint: eine affirmative, den Bestand respektierende Haltung: Architekten, die sich nicht primär als Entwerfer — sondern als Entwickler vorhandener Qualitäten begreifen, Qualitäten, die sich auch im Unscheinbaren, Ärmlichen oder Alltäglichen finden und weiterentwickeln lassen.

Die in Venedig gezeigten Projekte von AFF Architekten / AMUNT Architekten Martenson und Nagel Theissen / Atelier Kempe Thill architects and planners / Brandlhuber + ERA, Emde, Schneider / Diener & Diener Architekten / Urs Füssler, Jörg Leiser / Heinle, Wischer und Partner / Hild und K Architekten / knerer und lang Architekten / LIN Finn Geipel + Guilia Andi Architects Urbanists / Meixner Schlüter Wendt Architekten / Robertneun™ / Schulz & Schulz Architekten und Staab Architekten werden 2014 im Museum am Ostwall in einer neuen Rauminstallation gezeigt.

Das ehemalige Museum am Ostwall ist Ort und gleichzeitig Objekt der Ausstellung: Das seit Jahren leerstehende Gebäude, dem zeitweise der Verkauf und Abriss drohte, verbirgt hinter seiner schlichten Nachkriegs-Fassade eine reiche Umbau-Historie. Der Wahrnehmungswandel vom abbruchgefährdeten Objekt zur historisch, architektonisch und sozial relevanten Ressource ist hier ganz aktuell zu besichtigen.

5.12.2014

|

1.2.2015

OSTWALL 7
DORTMUND

Ostwall 7, Dortmund. An dieser Adresse empfing das Museum am Ostwall bis vor wenigen Jahren seine Besucher. Heute steht das Gebäude leer und seine Zukunft ist Gegenstand leidenschaftlicher Debatten. Seine Vergangenheit ist hingegen nur wenigen bekannt: 1875 als viergeschossiger Verwaltungsbau für das Landesoberbergamt errichtet, wurde es 1911 zum Kunst- und Gewerbemuseum umgebaut. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das schwer beschädigte Gebäude auf zwei Geschosse zurückgebaut und architektonisch neu interpretiert. Das machte dieses Haus so einzigartig: Es war eine der modernsten und zugleich eine der ältesten Architekturen der Dortmunder Innenstadt.

In der Ausstellung **Ostwall 7, Dortmund** wird das ehemalige Museum selbst zum Exponat: Mit dem Blick auf bauliche Besonderheiten, Materialien und Details legt sie die bewegte und manchmal auch kuriose Vergangenheit des Gebäudes frei und regt zum Nachdenken über seine Zukunft an.